

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1918)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 6.80, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.60, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

† Bischof Julius Mauritius Abbet von Sitten. — Stille Freuden des Logikers. — Neuentdeckte Schriften des hl. Augustinus. — Erzbischof von Faulhaber in Luzern. — Kirchen-Chronik. — Priester-Exerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.



† Bischof Julius Mauritius Abbet von Sitten.

In der ersten Morgenstunde des 11. Juli starb zu Sitten der Bischof des Walliserlandes, Julius Mauritius Abbet, in seinem 74sten Lebensjahr und dem 23. seiner bischöflichen Amtstätigkeit, ein Priester Gottes, begeistert von lebendigem Glauben und warmer Liebe zu seinem Volke, von apostolischem Freimut und anspruchsloser Einfachheit des Lebens. Eine Nierenkrankheit, welcher die sonst schon etwas geschwächte Konstitution des sonst so kernigen Mannes nicht mehr Widerstand zu leisten vermochte, raffte ihn in weniger als zwei Wochen dahin. Vom 21. April bis 23. Juni hatte er im Unterwallis noch das Sakrament der Firmung gespendet, am 29. und 30. Juni den Altumnen des Priesterseminars in Sitten die Subdiakonats- und Diakonatsweihe erteilt: da war seine Kraft verbraucht: er legte sich hin zum Sterben.

Die Familie Abbet hatte den Ruhm, dass sie, um dem katholischen Glauben treu zu bleiben, seiner Zeit aus dem Neuenburgischen ins Wallis gezogen waren. Der kleine Weiler Levron in der Pfarrei Vollèges im Entremont-Tale wurde ihre neue Heimat. Aber schon der Grossvater des verstorbenen Bischofs, in seiner Jugend Militär in spanischen Diensten, hatte nach seiner Rückkehr sich in den Mayens von Fully niedergelassen. Julius Mauritius aber war zu Bex geboren, im Waadtland, wohin sein Vater, einer der eifrigsten Führer der Walliser Jungschweizer, nach der entscheidenden Nieder-

lage derselben sich zurückgezogen hatte. Die Bewegung hatte vorherrschend politischen Charakter; sie galt zunächst der Emanzipation des Unterwallis, deswegen waren manche ihrer Anhänger und Führer nicht religiösfeindlich, so auch Joseph Abbet. Er rief den Chanoine Boccard aus St. Maurice herbei, um seinem neugeborenen Sprössling die hl. Taufe zu spenden, denn Bex hatte damals noch keinen katholischen Seelsorger. Die Familie konnte schon bald ins Wallis zurückkehren und nahm ihren Wohnsitz in Martinach; hier besuchte Jules Maurice die ersten Schulen; dann kam er ans Kollegium nach Sitten, endlich für das Studium der Philosophie und der deutschen Sprache nach Brig. Er wohnte bei einer Familie Wegener, sein damaliger Zimmergenosse bezeugt, dass er jeden Tag sein Kapitel aus der Nachfolge Christi las. Mit grosser Entschiedenheit wandte er sich dem geistlichen Stande zu, nachdem auch die Führer seines innern Lebens ihm dazu geraten hatten. Seine Geistesgaben und sein vorbildlicher Fleiss liessen damals schon eine reiche Ernte erwarten. Wie so viele seiner Landsleute, ging Abbet für seine theologischen Studien an die Universität Innsbruck; eine grössere Stipendienstiftung macht die Wahl dieses Studienortes auch weniger bemittelten Jünglingen möglich. Jules Maurice Abbet blieb fünf Jahre in Innsbruck und krönte seine Studien 1872 mit dem Doktorat in der Theologie. Interessant ist, wie viele unter seinen schweizerischen Mitstudenten sich in der Folge durch ihre Tüchtigkeit und Stellung in der Kirche hervorgetan haben. Da nenne ich zuerst einige St. Galler: die Erzbischöfe Sebastian Messmer und Otto Zardetti, Msgr. Tremplin, die Dekane Wietzel, Wenk und Schnellmann, die Pfarrer Bischof und Bischofberger; aus Chur Dr. Loretz, der verstorbene Seminardirektor und bischöfliche Kanzler Noser, die Pfarrer von Lungern, Giswil und Sarnen, die hingeschiedenen Professoren Keller und Krucker; aus der Diözese Basel Pfarrer Uttinger, Cuttat und Präfekt Meyenberg in Zug; von Abbets engen Landsleuten die Domherrn Meichtry, Nantermod, Gspöner und die verstorbenen Dr. Imsand, Dr. Bagnoud und Matthäus Schinner. Aus Innsbruck brachte Abbet nebst einer gründlichen theologischen Bildung seine gewandte Dialektik, Begeisterung für die Kirche und innige Andacht zum heiligsten Herzen Jesu und zur Gottesmutter. 1870 empfing er am 26. Juli in Feldkirch von Weih-

bischof Zuber die Priesterweihe; 1871 wurde er zum Professor der Grammatik am Kollegium in Sitten gewählt. Neun Jahre wirkte er als Professor der Grammatik und Syntax, zugleich als geistlicher Hüter und Erzieher seiner Zöglinge, denen er eine gründliche Geistes- und Charakterbildung gab und für ihr ganzes Leben ein teilnehmender Freund blieb. Unter dem Titel: „Drei Worte über die Kirche“ veröffentlichte er in diesen Jahren ein grösseres Werk über die Eigenschaften und die Gewalten der Kirche und über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes. Das Werk hatte damals eine sehr aktuelle Bedeutung: es waren die Jahre, die unmittelbar auf das vatikanische Konzil folgten und die Wirren des Kulturkampfes erlebten. Professor Abbet wollte seine Landsleute in diesen gefährlichen Tagen unterrichten und stärken: das blieb seine lebhafte Sorge auch während seines ganzen späteren Lebens.

Am 19. Februar 1880 wurde er der ihm liebgewordenen Lehrtätigkeit entrissen durch die Wahl zum Stadtpfarrer von Sitten. Mit der gleichen väterlichen Liebe, die er bisher seinen Schülern zugewandt hatte, nahm er sich jetzt seiner Pfarrkinder an. Er kannte sie alle beim Namen; er war unermüdlich im Unterricht und in der Ermahnung; aber ebenso unerschöpflich und diskret im Wohltun. Sein aufrichtiger Charakter machte ihn beliebt bei allen Guten.

Seit 1875 wurde das Bistum Sitten geleitet durch Bischof Adrian Jardinier. Er hatte in seiner Verwaltung sich grosse Verdienste erworben, aber das hohe Alter und das Schwinden der Kräfte nötigten ihm 1894 die Ueberzeugung auf, dass er eines Gehilfen bedürfe. Er wandte sich an den Hl. Stuhl und dieser gab durch ein Schreiben des Staatssekretärs Kardinal Rampolla vom 25. Januar 1895 sein Einverständnis zur Wahl eines Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge. In diesem Schreiben wahrte sich der Papst das Recht der Ernennung dieses Hülfbischofes, doch ermächtigte er das Kapitel von Sitten, die Wünsche derjenigen zu erforschen, welche sonst bei der Wahl des Bischofs von Sitten mitzuwirken hatten. Nun hatten seit Jahrhunderten die Abgeordneten der Zehenden des Oberwallis aus einem mehrfachen Vorschlag des Kapitels den Bischof gewählt. Seit 1807 war dieses Recht ausgeübt worden durch den Grossen Rat des Kantons auf Grund eines Dekretes vom 22. September 1807. So wählte denn auch nun der Grossen Rat in der Meinung, dem Hl. Stuhl einen Kandidaten zu präsentieren, am 19. Februar 1895 aus einer Viererliste des Domkapitels den Stadtpfarrer von Sitten. Im ersten Wahlgange war eine beträchtliche Anzahl von Stimmen auf den aus dem Oberwallis stammenden viel verdienten Domherrn Blatter gefallen, aber im zweiten überwogen die Stimmen für den Pfarrer von Sitten. Die Wahl wurde allgemein begrüßt und vom Hl. Stuhle genehmigt. Durch Breve vom 1. Okt. ernannte Papst Leo XIII. Julius Mauritius Abbet zum Titularbischof von Troas und Coadjutor von Sitten mit dem Recht der Nachfolge. Die Konsekration des neuen Bischofs fand am Lichtmesstage 1896 in der Kathedrale zu Sitten statt durch Msgr. Joseph Pac-

colat, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice, Assistenten waren Bischof Deruaz und Bischof Leonhard Haas.

Dr. F. S.

(Fortsetzung folgt.)

Stille Freuden des Logikers.

I.

Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde und Gleichnis. Des Menschen schönste Freude ist es, sich Gottes zu freuen, und, da er ihn hienieden nicht von Angesicht zu Angesicht schaut, Gottes Herrlichkeit im Ebenbild der eigenen Seele anzublicken.

Gott ist lauter Tat. Kein Schatten des Nichtstuns, des blossen Könnens, fällt auf ihn. Er ist lauter Erkenntnis, lauter Liebe, lauter Jubel und Seligkeit. Und so ist auch die Tätigkeit des Menschen am meisten des Schöpfers Ebenbild: der erkennende, liebende und in der Erkenntnis und Liebe selig jubelnde Menschengeist, das ist Gottes lauterster Spiegel, der auf Erden gefunden wird.

Viel erzählt er dem Knechte von seines Herrn und Schöpfers ewiger Herrlichkeit, unendlich Erhabeneres, Lieblicheres, Geheimnisvollereres zeigt er dem Kinde von der Herrlichkeit seines himmlischen Vaters: jenem im matten Schimmer der natürlichen Vernunft, diesem in der Sonnenfülle der übernatürlichen Gnade und Offenbarung. Die Herrlichkeit des Dreieinigen, den der Knecht aus dem Bild der Seele nicht zu vermuten vermag, leuchtet dem liebenden Blicke des Kindes mit unverkennbarer, geheimnistiefer, entzückender Deutlichkeit entgegen, mutet es an mit herzfreuender, süsse Ahnungen weckender Schönheit als das Antlitz des Vaters, das es einst zu schauen berufen.

Die Tätigkeiten der vernünftigen Seele sind Erkennen und Wohlwollen. Sie sind die vollendetsten Bilder des ewigen Wortes und der ewigen Liebe, des Sohnes und des hl. Geistes.

Aber auch im Erkennen für sich finden wir das Spiegelbild des Dreieinigen, und auch im Erkennen nach seiner objektiven Seite, die den Gegenstand der Logik ausmacht: in der Art und Weise, wie wir uns die Dinge im Denken zurecht legen, um sie inne zu werden, in unsern geistigen Besitz zu bringen: in unsern Begriffen, Urteilen, Schlüssen. Nicht Beweise für die Dreieinigkeit wollen diese Gedanken sein: wer würde sich vermessen: das Geheimnis mit rein menschlichen Mitteln darzutun? Wer aber das Geheimnis einmal im Glauben erkannt hat — der erschaut auf allen Gebieten sein Spiegelbild, sein leises Abbild: stille Freuden des Logikers!

Jeder unserer Begriffe ist einer und dreifach: einer vermöge der Einheit des dargestellten Gegenstandes, dreifach durch die Unterscheidung und Beziehung, die wir notwendig in dessen Auffassung machen: Denke ich den Allweisen, so ist mein Begriff einer wie sein Gegenstand. Ich aber unterscheide,

selbst unbewusst, zwischen dem Ding, das allweise ist und dessen Allweisheit, zwischen Subjekt und Form des Begriffes. Doch sogleich beziehe ich diese beiden Elemente in der Vorstellung auf einander als identisch: Subjekt, Form, Identität, das ist die Dreheit in jedem unserer Begriffe. Schon dieses Zahlenverhältnis spiegelt ein Bild des Dreieinigen wieder.

Viel kräftiger aber treten die Züge hervor, wenn wir die unterschiedenen Elemente in ihrer Natur und gegenseitigen Beziehung betrachten. Das Subjekt ist das Ursprünglichste im Begriff, das erste Prinzip, woraus alles hervorgeht. Die Form hebt, ganz oder teilweise, das Wesen des aufgefassten Subjektes heraus. Wohl enthält schon das Subjekt das ganze Wesen, aber indem wir durch bestimmte Merkmale in unserm Falle die „Allweisheit“, das Subjekt auffassen, bringen wir uns deutlich zum Bewusstsein, was das Subjekt gleichsam in sich verschliesst, wir machen uns das Wesen des Subjektes klar, lassen es erscheinen, hervorleuchten. So zeigt sich die Form des Begriffes gleichsam als Abglang des Subjektes, als Abbild seines Wesens, als geistiges Wort, das dieses Wesen ausspricht. Wer sieht hier nicht das Verhältnis von Vater und Sohn in der heiligsten Dreifaltigkeit, indem der Sohn durch geistige Zeugung aus der Substanz des Vaters hervorgeht, als Idee, als Wort, das die ganze Wesenheit des Vaters vollkommen ausspricht: „In principio erat Verbum, et erat apud Deum, et Deus erat Verbum“ (Jo. 1, 1). „Qui cum sit splendor gloriae et figura substantiae eius . . .“ Hebr. 1, 3). „Candor est . . . lucis aeternae et speculum sine macula et imago bonitatis illius“ (Sap. 7, 26).

Nachdem wir Subjekt und Form getrennt, durch die Form das Wesen uns dargestellt, lassen wir aus dem Gegenstand unserer Auffassung ein Drittes hervorgehen, die Beziehung der Identität zwischen beiden. Diese tritt nicht als Abbild aus dem Dinge heraus. Sie ist ein viel feineres Etwas, kaum fassbar, ist gleichsam das Streben, die Neigung, die Wucht, womit die Form sich zurückbeugt auf das Subjekt, um in ihm, als eines mit ihm, zu ruhen. In der Eigenschaft als Neigung, Trieb, Wucht und als das Feine, Ungreifbare ist sie dem unsichtbaren Hauch vergleichbar, dem lebenswarmen Odem des Liebenden, der dem Geliebten entgegenmet. Deutlich erscheint hier das Bild des Heiligen Geistes, der aus dem Vater und dem Sohne hervorgeht, nicht nach Art geistiger Zeugung, nicht als Abbild, sondern nach Art des Triebes, der Strebung, die von der Liebe ausgeht, als Hauch, als Geist (Spiritus): „Spiritus ubi vult spirat, at vocem eius audis, sed nescis unde veniat aut quo vadat“ (Jo. 3, 8). „Et factus est repente de coelo sonus tamquam advenientis spiritus vehementis“ (Act. 2, 2). „Spiritus postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Qui autem scrutatur corda, scit, quid desideret Spiritus“ (Rom. 8, 26).

Engelberg P. Sigisbert Cavelti O.S.B.

(Fortsetzung folgt.)

Neuentdeckte Schriften des hl. Augustinus.

Von Prof. Wilh. Schnyder.

(Schluss.)

Das Hauptinteresse beanspruchen natürlich die 33 neu entdeckten echten Traktate des heiligen Augustinus. Nach der Reihenfolge der Morinschen Edition sind es folgende: 1. *De Symbolo*, eine sehr wertvolle Auslegung des Taufbekenntnisses für die Katechumenen. Sie deckt sich zum grossen Teil mit dem *Sermo 213* des hl. Augustinus, dessen Echtheit des öfters angezweifelt wurde, weil er bisher nur aus späten Handschriften (des 15. Jahrhunderts) bekannt war. Jetzt findet er im Wolfenbütteler Kodex des 9. Jahrhunderts seine Bestätigung. — 2. und 3. *De Passione Domini*, zwei kurze, weihevolle Karfreitagspredigten, aus deren einer hervorgeht, dass zur Zeit Augustins in den Kirchen Afrikas beim Karfreitagsgottesdienste der prophetische Psalm 21 feierlich vorgetragen wurde. — 4.—6. *De Nocte Sancta*, drei kurze Vorträge, wie sie in altchristlicher Zeit beim Gottesdienste der Vigilnacht vor Ostern üblich waren; der zweite davon handelt vom Sinne der christlichen Vigilien im Allgemeinen und von der Bedeutung der Ostervigil im Besondern. — 7. und 8. *De Dominicis Sanctae Paschae*, eine längere und eine kürzere Osterpredigt, von denen die erste herrliche Ausführungen über die heiligen Mysterien der christlichen Initiation und eine prächtige Auslegung des Praefationsdialoges der hl. Messe enthält.

9.—19. enthalten zum Teil längere, zum Teil kürzere Vorträge beim täglichen Gottesdienste während der Osteroktav, von *Secunda Feria Paschae* bis *Dominica die Octavarum Sanctae Paschae*. An der täglichen liturgischen Feier der Osterwoche pflegten im römischen Westen die Neophyten in ihren weissen Taufkleidern teilzunehmen, die sie am Schlusse der Oktav (*Dominica in Albis!*) in die Hände des Bischofs zurückgaben. Auf den damit verbundenen Uebertritt aus der Klasse der Neophyten in die Schar der Gläubigen spielt der 18. Traktat an, in dem der hl. Augustinus die Neugetauften mahnt, sich auf der Schar der ältern Gläubigen, der sie nun beigemischt würden, Vorbilder auszulesen, denen sie in Treue nachziefen möchten, damit auch sie den Ehrennamen „fideles“ verdienten. Die Themen dieser Oktav-Vorträge sind dem glorreichen Leben Jesu von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt entnommen und es dürfte dem Liturgiker nicht schwer fallen, an ihrer Hand die Perikopenordnung der Kirche von Karthago für die Osteroktav zu Anfang des 5. Jahrhunderts nachzuweisen. Nicht selten benutzt der hl. Kirchenlehrer die Perikopentexte zu scharfen polemischen Auseinandersetzungen mit den damals die katholische Kirche Afrikas beunruhigenden Häretikern. Aeußerst interessante und anmutende Pastoralbilder enthalten die 9. und die 17. Homilie. In der erstgenannten spricht der hl. Bischof so ergreifend und schön von Christus, dem Arzte der Seele zu seinen Zuhörern, dass diese ihn in heller Begeisterung mit lauten Zurufen im Vortrage unter-

brechen, was wiederum den Prediger veranlasst, sofort auf die Zurufe einzugehen und an sie die weitere Belehrung anzuknüpfen. Im andern Vortrag macht der hl. Oberhirte am Schlusse der Predigt seiner Gemeinde die erfreuliche Mitteilung, dass es ihm am Tage vorher „acrimonia disciplinae“ gelungen sei, einen von vier Häretikern (Eunomianern), vor denen er sie gewarnt habe, in die katholische Kirche zurückzuführen und er schliesst mit den liebevollen Worten: „Itaque quem hesterna die ostendimus cayendum, hodie ostendimus diligendum. Ergo commendo eum vobis, quem iam gaudentes, non suspicentes, videatis. Commendo etiam ut pro ceteris oretis.“ In Geist und Form echt augustinisch! — 20. und 21. *De Quadragesima Ascensionis Domini*, zwei Homilien, eine längere und eine kürzere, auf das Fest Christi Himmelfahrt, von denen die eine durch den Glanz ihrer Sprache abermals die Zuhörer zu Acclamationen hinreisst; die andere, kürzere, scheint stark korrumptiert zu sein.

Diesen Predigten auf Feste des Herrn lässt Morin in seiner Ausgabe die Predigten auf Feste der Heiligen folgen. 22. *De Natale Sancti Johannis Baptistae*. — 23. und 24. *De Natale Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli*, zwei Predigten auf das Fest der Apostelfürsten, das, wie aus den vorliegenden Texten und auch aus andern Schriften des hl. Augustinus hervorgeht, in der Kirche von Karthago mit eigenartigen Lesungen und Gesängen begangen wurde. Von Interesse ist, dass der hl. Augustinus im Einleitungssatze der zweiten Predigt die gewöhnliche Ansicht wiedergibt, Petrus und Paulus hätten an ein und demselben Tage die Märtyrerkrone erstritten, während er anderswo (Sermo 295,7) im Zweifel zu sein scheint, ob die beiden Apostel an ein und demselben Tage desselben Jahres, oder aber am gleichen Monatstage, nicht aber im gleichen Jahre getötet hätten. — 25. *De Natale Sancti Laurentii*, eine ganz kleine, vielleicht fünf Minuten dauernde Ansprache, die das Asylrecht der Kirche zum Gegenstand hat. — 26.—28. *De Natale Sancti Cypriani*, drei Festpredigten zu Ehren des hl. Märtyrerbischofs von Karthago an dessen Todestage. Am Festgottesdienste, zu dem, wie aus dem zweiten Traktat hervorgeht, „omnium fratrum sororumque multitudo“ herbeieilte, wurden die Akten des Martyriums des hl. Cyprian vorgelesen und der Psalm 125 gesungen. Besonders schwungvoll ist die dritte Predigt, die sich mit aller Schärfe gegen die Donatisten wendet und die Gläubigen eindringlich vor den Umtrieben der Häretiker warnt. Voll heiligen Eifers erklärt der hl. Augustinus selber, wie Cyprian, zum Tode für den Glauben bereit zu sein, wenn es ihm nur vergönnt sei, sein Amt als getreuer Bischof gut zu Ende zu führen. — 29. *De Martha et Maria Significantibus Duas Vias*, Homilie im Anschluss an Luc. 10, 41, 42. — 30. *De Natale Sanctorum Scillitanorum in Basilica Novarum*, eine Festpredigt zu Ehren der zwölf Märtyrer, sieben Männern und fünf Frauen, die unter Kaiser Commodus (180—92) oder unter Geta (198—211) in Scilli, einem kleinen

Landstädtchen in der Nähe Karthagos ihres Christenglaubens wegen zum Tode verurteilt und soweit man ihrer habhaft werden konnte, hingerichtet worden waren. Sie erfreuten sich in der ganzen afrikanischen Kirche grosser Berühmtheit und besonderer Verehrung. Der Jahrestag ihres Martyriums wurde, wie sich aus dieser Predigt ergibt, von der Christengemeinde von Hippo nicht in Scilli, wo sich über den Gräbern der Glaubenshelden eine Memorialkirche erhab, gefeiert, sondern in einer der grössten Basiliken Karthagos (die Stadt zählte zur Zeit Augustinus deren zweiundzwanzig), in der Basilica Novarum; wohl, weil die Kirche zu Scilli für die Versammlung der Gläubigen der Bischofsstadt zu klein und auch etwas zu weit (ca. 2 Kilometer von der Stadt) entfernt war. Auch bei diesem Festgottesdienste war es, wie aus dem Predigttext hervorgeht, üblich, die heute noch vorhandenen echten Akten der scillitanischen Märtyrer zu verlesen. — 31. *De Natale Sanctorum Martirum*, eine sehr schöne, an die ersten Verse des Psalm 145 anschliessende Homilie auf das Fest von ungenannten Märtyrern. — 32. *De Ordinatione Episcopi*, eine Predigt, die in Hinsicht auf ihren Inhalt wie auf ihre Form (sie ist der umfangreichste der neuentdeckten Augustinus-Traktate) als die Perle der ganzen Sammlung bezeichnet werden darf. Morin hat diesen „vere aureus sermo, quo quid possit „benedictus doctor Israhel“, quid pacis catholicae atque unitatis eximus auctor, splendidissime appareat“, schon bald nach der Entdeckung, im Jahrgang XXX. (1913) der *Revue Bénédictine* mit einem kurzen Kommentar veröffentlicht. Aus dem Texte ergibt sich, dass der hl. Augustin die Predigt bald nach dem berühmten Religionsdisput von Karthago mit den Donatisten (im Jahre 411) bei Anlass einer Bischofsweihe hielt. An den zwei vorausgegangenen Tagen hatte er seine Belehrungen und Ermahnungen an das gläubige Volk gerichtet, am dritten, am Weihetage selbst wandte er sich im Anschluss an I. Tim. cap. 3 und Evangel. Joh. 10, 11 ff, die verlesen wurden, mit herrlichen Worten in erster Linie an den Bischofskandidaten, dem er wohl selber, als Primas von Afrika „die Fülle des Priestertums“ zu übertragen im Begriffe stand. — 33. *De Muliere Cananea Secundum Mathematum*, eine Homilie im Anschluss an die Epistel ad. Rom. 7, 14 ff. und an das Evangelium Math. 15, 21—28. Sie ist die dritte des hl. Augustinus über das selbe Thema und bildet den Schluss der von Morin dem Bischof von Hippo als echt zugeschriebenen Traktate des Wolfenbütteler Kodex.

Nun folgen noch in einem Appendix die Texte der neuen Traktate aus der Schule des hl. Augustinus, die gleichfalls grosses Interesse beanspruchen dürfen. 1. *De Natale Domini*, eine Festpredigt auf den Tag, „qua sacramentum christianae nativitatis solennitate debita celebremus“. — 2. *In Natale Infantium*, qui pro Domino occisi sunt, eine von einem unbekannten Afrikaner zur Zeit einer Verfolgung gehaltene Homilie. — 3. und 4. *De Dominicā Oratione*, ein kürzerer und ein längerer Traktat über das Vaterunser. — 5. und 6. *De Tertia*

Feria Paschae, zwei Homilien der Osterwoche über die Begegnung der zwei Jünger mit Christus in Emmaus. — 7. De Quarta Feria Paschae, eine Homilie über Luc. 24, 36 ff., die sich gegen die Manichäer und Donatisten richtet und den augustinischen Ton so gut trifft, dass Morin schwankt, ob er sie dem hl. Kirchenlehrer selbst, oder seinem Nachfolger und Nachahmer Quodvultdeus zuschreiben soll. — 8. De Natale Sanctorum Perpetuae et Felicitatis, eine Festpredigt auf die Feier des Todestages (7. März) der zwei berühmten hl. Märtyrinnen, die mit drei Genossen als Käthechumenen im Jahre 202 zu Karthago den wilden Tieren vorgeworfen worden waren. Der Sermo dürfte vom Bischof Quodvultdeus gehalten worden sein. — 9. De Tempore Barbarico, eine lange ergreifende Klage über die schrecklichen Heimsuchungen, die mit der Völkerwanderung (Vandalen) über Nordafrika hereingebrochen sind und den Untergang Karthagos herbeigeführt haben. Doch sucht der Prediger mit erhebenden Trostworten die Gläubigen zu stärken und fordert sie zu Geduld und Gottvertrauen und zu unausgesetztem Gebete auf. Der Text dieser Rede, die Morin mit Sicherheit dem Bischof Quodvultdeus zuweist, war in einer stark korrumptierten Form und verstümmelt schon von Kardinal Angelo Mai im ersten Bande seiner Nova Patrum Bibliotheca veröffentlicht worden; man wird aber Morin Dank wissen, dass er den Traktat anhand der weit bessern Rezension des Wolfenbütteler Kodex noch einmal publiziert. Der Sermo besitzt auch grossen geschichtlichen Wert und es ist von Interesse, aus dem Kommentar Morins zu vernehmen, dass der hl. Cæsarius von Arles einige Partien daraus in einer Predigt benutzte, die er im Jahre 508 in seiner von den Franken und Burgundern belagerten Bischofsstadt an seine Herde richtete.

Damit haben wir die neu entdeckten Traktate des Wolfenbütteler Kodex in ihrer Gesamtheit und im Einzelnen gezeichnet. Ich möchte aber die kurze Wanderung durch ihren Inhalt nicht abschliessen, ohne nochmals auf die hohe Bedeutung dieser Texte für alle Teilgebiete der theologischen Wissenschaft hinzuweisen. Da und dort wird der Dogmatiker und der Homilet aus ihnen neue Gesichtspunkte schöpfen, der Kirchenhistoriker und Patristiker durch ihr Studium seine Kenntnisse von Augustinus und seiner Zeit erweitern, der Liturgiker und der Philologe dürften reiche Anregung zu Spezialuntersuchungen finden, vor allem aber wird die mustergültige Edition der neu entdeckten Geisteskind der grossen Kirchenlehrers von Hippo den Freunden und Verehrern augustinischen Geistes eine Quelle neuer, reiner Freude sein.

quartiert sind. Sein Aufenthalt in den Mauern Luzerns ist für uns Katholiken zu einem Ereignis geworden. Wer zur Zeit Gelegenheit hatte, den angesehenen Lehrten auf dem Lehrstuhl der alttestamentlichen Exegese an der Universität Strassburg kennen zu lernen, musste ihn mit doppelter Freude begrüssen. Faulhaber besass als Universitätsprofessor auch hohes Verständnis für die akademische Jugend. Er hat ihr auch als Bischof sein hohes Wohlwollen bewahrt. Als Faulhaber schon Bischof von Speier war, hörten wir ihn einmal in einer grossen Versammlung katholischer Studenten in München unter begeistertem Applaus der Akademiker sprechen. Er ist wohl der hervorragendste Kanzelredner im deutschen Episkopat. Ruhig und gemessen spricht er, selten mit Pathos. Dagegen verfügt er über das Pathos grosser Gedanken. Seinem Aeussern nach ist er von gewinnender Liebenswürdigkeit, eine hohe, militärisch elastische Gestalt; aus seinen Zügen sprechen Ernst und Menschenfreundlichkeit zugleich: Vorzüge, die ihn besonders geeignet machen zum Erzbischof und Feldpropst der bayrischen Armee.

Dreimal sprach der hohe Herr im Laufe des Sonntags in der Kirche zu den Internierten und zur katholischen Bevölkerung von Luzern. Immer waren die Kirchen dicht gedrängt angefüllt. Nach der feierlichen Vesper nachm. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, war eine Ansprache an die Internierten vorgesehen. Der hochwürdigste Erzbischof lehnte sich in seinen Ausführungen an den einzigartigen 45. Psalm an, den er das Hohelied des Gottvertrauens nannte. Die vorgetragene Uebersetzung, von poetischem Dufte umwoben, verriet sogleich den Autor, der den wunderbaren Gehalt der alttestamentlichen Dichtungen wie wenig andere in souveräner Beherrschung der Sprache wiederzugeben vermag. Und wie machtvoll sprach er dann über das Gottvertrauen zu seinen „lieben Kameraden“! „Gott hat geholfen, er wird auch weiter helfen.“ Kein Wort von Bitterkeit gegen den Feind hörten wir. Einleitend hatte der hochwürdigste Erzbischof bemerkt, man müsse ihm schon gestatten, frei als Feldpropst zu seinen Landsleuten zu sprechen. Aber was er sprach, machte diese Entschuldigung überflüssig. Es waren Trostesworte von ergreifender poetischer Schönheit und tiefem Gehalte. Er ermahnte die Soldaten zur Treue gegen die hl. Kirche, die er in Anlehnung an den zitierten Psalm die herrliche Gottesstadt nannte, die auf dem Berge im Angesichte der Völker aufgerichtet ist. Auch der Gottesdienst ist für den deutschen Soldaten wie alle andern militärischen Verrichtungen eine Dienstpflicht, „mag es auch in der schweizerischen Armee nicht so sein“. Gewissenhafte Erfüllung der religiösen Pflichten ist doppelt notwendig in einer Zeit, in der das Göttliche verlästert und das Laster vergöttert wird. In rührender Weise mahnte der hohe Kanzelredner „seine Kameraden“ zur Treue an den heiligen Versprechungen, die sie in der Stunde des Abschiedes ihren teuren Angehörigen, ihren Eltern vor allem und ihren Bräuten gegeben. Ein jeder verehre in seiner Mutter, wie in seiner Braut eine Schwester der Heilandsmutter, die als leuchtendes Vorbild das weibliche Geschlecht geadelt hat.

Erzbischof von Faulhaber in Luzern.

Luzern hat hohen Besuch gehabt. Der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Dr. M. von Faulhaber, ist Samstag nachmittags hier eingetroffen zum Besuch der deutschen Internierten, die in den verschiedenen Ortschaften am Vierwaldstättersee ein-

Nach der Predigt betete der Erzbischof stehend auf der Kanzel ein von ihm selbst verfasstes, Liebe und Versöhnung atmendes Kriegsgebet vor, das, wie er uns versicherte, auch der deutsche Kaiser stets bei sich trägt. Eine feierliche Segensandacht folgte der ergreifenden Ansprache und dem Gebete. Die vornehme Gesinnung, die aus den beiden letztern sprach, muss einst die goldene Brücke bilden für den allgemeinen Völkerfrieden. — Nochmals hatten wir die Freude, den hochwürdigsten Erzbischof zu hören. Auf abends 8 Uhr war eine Predigt an die katholische Bevölkerung Luzerns in der Jesuitenkirche vorgesehen. Schon lange vor Beginn war das geräumige Gotteshaus dicht angefüllt. Auch hier sprach der Kirchenfürst wieder ein machtvolles Kanzelwort, anknüpfend an Jerem. 29: „Ich habe mit euch Gedanken des Friedens und nicht des Unheils“. Düster schreitet die dunkle Gestalt der Sorge durch unsere furchtbare Kriegszeit; aber als trostvolle Lichtgestalt tritt ihr entgegen die fürsorgende Liebe. Der entsetzliche Weltkrieg ist zu einer überwältigenden Offenbarung der menschlich-christlichen und der göttlichen Liebe geworden. Es ist ein grosser Gnadenerweis von Seite Gottes, wenn er ein schweres Leid von uns abwendet, aber ein grösserer noch ist es, wenn Gott die Kraft gibt, ein schweres Kreuz mit Würde und christlicher Geduld zu tragen. Gott hat einst das israelitische Volk aus dem Mutterboden der Heimat ausgehoben und es der babylonischen Gefangenschaft überantwortet, um in der schweren Prüfung einen Restsamen der Gerechtigkeit zu erhalten. Auf den Wassern der Sündflut, die das Menschengeschlecht verschlungen, rettete er den Vater eines neuen Geschlechtes. Auf Golgathas Höhen liess er an seinem göttlichen Sohne in einer unsrätselhaften Weise das furchtbare Strafgericht vollziehen. Ueber all diesem Schrecklichen leuchtete die göttliche Liebe. Papst Pius X. hat durch die eucharistische Bewegung in providentieller Weise der Menschheit die notwendige Stärkungsgnade vermittelt, um sie zu befähigen, das entsetzliche Leid zu tragen, das die Blutflut des Völkermordes über sie brachte. Rührende Bilder aus dem Kriege entrollt uns der Erzbischof von der Wirkung der eucharistischen Gnade. Ich war mächtig ergriffen, so sagte er, als ich als junger Kaplan erstmals die Kommunionkinder zum Tische des Herrn führte; ich war tief gerührt als Bischof, als ich meiner sterbenden Mutter die Sterbesakramente reichte. Aber überwältigender war der Anblick der betenden und kommunizierenden Soldaten vor meinem Feldaltare. Mitten auf den Feldern des Todes reift wunderbar eine reiche Ernte des höhern Lebens.

Den Eindruck dieser Worte vermag die Feder nicht zu schildern. Er wird uns unvergesslich in Erinnerung bleiben. Ergreifend war auch das Dankeswort des hochwürdigsten Erzbischofs an das Schweizervolk für die gastliche Aufnahme der Internierten, der Gruss im Namen der Mütter aus der Heimat der Kriegsgefangenen. Erzbischof von Faulhaber hat sich ein Denkmal gesetzt in den Herzen der Luzerner Katholiken.

Dr. Frischkopf, Prof.

Kirchen-Chronik.

Rom. Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und dem Vatikan. Nach siebenjähriger Verfolgung der Kirche, die zu den brutalsten der Kirchengeschichte gehört, hat nun in Portugal das Kreuz wieder über die Maurerkelle gesiegt. Sidonio Paes, der durch den Staatsstreich vom 7. Dezember 1917 das Freimaurerregiment Alfonso Costas stürzte, ernannte den früheren Minister der öffentlichen Arbeiten, da Costa, zum Gesandten beim Hl. Stuhle. Aus dem Briefe, den Benedikt XV. am 29. April 1. J. an den Patriarchen von Lissabon, Kardinal Mendes Bello, und an die übrigen Bischöfe Portugals richtete, war bereits zu ersehen, dass die schwergeprüfte Kirche dieses Landes besseren Zeiten entgegenging. Der Papst schrieb u. a.: „Ganz besonders freute Uns die Nachricht, dass die Lage der katholischen Kirche in Portugal sich in etwa zum Besseren wende; diese Lage erfüllte seit längerer Zeit alle Gutgesinnten mit angstvoller Sorge. In den letzten sieben Jahren sahen wir die heiligen Rechte der katholischen Religion verachtet und verletzt. Nicht nur wurde ohne das portugiesische Volk zu befragen und gegen seinen Willen, da es in grosser Mehrheit an der angestammten Religion hängt und dem Hl. Stuhle von Herzen ergeben ist, durch ein ruchloses Gesetz die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt, der Hass gegen die Kirche ging so weit, dass sie in eine unerträgliche Notlage versetzt, sogar an der Ausübung des Gottesdienstes gehindert wurde. . . . Wir waren freilich immer davon überzeugt, dass ein solches Gewaltregiment sich auf die Dauer nicht halten könnte und gaben nie die Hoffnung auf, dass die Lage der Kirche in dieser Uns teuren Nation sich besser gestalten werde. Diese Hoffnung wurde vor allem gestärkt durch die innige Verehrung der allerseligsten Jungfrau, durch die sich dieser Teil der Herde des Herrn auszeichnet; sie musste ihr den Machtenschutz der Gottesmutter sichern. Wir wurden in Unserer Hoffnung bestärkt durch die glänzenden Beweise eifriger Hirtensorge und christlichen Starkmuts, die ihr in den Verfolgungen um Gott und der Gerechtigkeit willen stets gegeben.“ An einem Freimaurerbankett im Jahre 1911 hatte noch der Freimaurerhäuptling Alfonso Costa prahlerisch prophezeit, „in drei Jahren werde das Christentum aus Portugal verschwunden sein“ —, nach siebenjähriger Christenverfolgung muss nun er das Feld räumen vor der ewigen Roma, der stets aus Leiden und Drangsal zu neuem Leben erblühenden Kirche.

Dass die kath. Kirche im Weltkriege eine und die einzige religiös-moralische Grossmacht ist, beweist, wie der Umschwung in Portugal, die Errichtung einer **Gesandtschaft beim Hl. Stuhle durch China.** Diesem Schritte der chinesischen Republik soll der frühere Aussenminister und jetzige Staatsrat Johannes Lou-Tseng-Tsieng nicht ferne stehen. Er vertrat China im Haag an der Friedenskonferenz und später als Gesandter. Seine Beziehungen zu den Lazzaristenmissionären veranlassten seine Bekehrung zur katholischen Kirche. Zum Vertreter Chinas am Vatikan ist der frühere Gesandte für Spanien und Portugal ernannt worden,

Im Laufe des Weltkrieges traten Serbien, England, Holland, Polen, wo in Warschau seit einiger Zeit Msgr. Ratti als Apostolischer Delegat weilt, Finnland, das eine eigene Mission nach Rom sandte, in engere diplomatische Beziehungen zu Rom; desgleichen versuchte es Litauen mit einer Abordnung an den Nuntius in München. Nun auch China. Vielleicht kommt jetzt die Schweizerische Eidgenossenschaft nach.

V. v. E.

Luzern. Am letzten Sonntag erteilte der hochwst. Bischof von Basel, Dr. Jakobus Stammel, den schon in letzter Nummer genannten Diakonen die hl. Priesterweihe. Am Montag Morgen erteilte der hochwst. Oberhirte in der Hofkirche und am Nachmittag in der Pauluskirche die hl. Firmung. Gegenwärtig finden die Admissionsexamina im Seminar unter Leitung des Bischofs statt.

A. M.

Kapitel Sursee. (Einges.) Unser hochverehrte Professor des Kirchenrechtes am Priesterseminar in Luzern, HH. Dr. V. v. Ernst, wird am nächsten 23. Juli, nachmittagspunkt 3 Uhr, im löbl. Kapuziner-Kloster in Sursee, die Geistlichkeit des Kapitels Sursee mit einem Vortrage erfreuen über das neue Gesetzbuch der hl. katholischen Kirche. Zu diesem zeitgemässen Vortrage sind alle Geistlichen des Kapitels Sursee und die HH. Väter Kapuziner in Sursee aufs freundlichste eingeladen.

Priester-Exerzitien.

Die deutschen Priesterexerzitien im Seminar zu Luzern sind für die Zeit vom 16.—20. September in Aussicht genommen. Beginn Montag den 16. September, abends 8 Uhr — die hochw. Herren werden zum Nachtessen erwartet —; Schluss Freitag den 20. September, morgens, mit Generalkommunion.

Die Seminarleitung.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Hägendorf Fr. 51, Lengnau 25.
2. Für das hl. Land: Lengnau Fr. 28.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb" : 14 " Einzelne : 24 "
Beziehungsweise 26 mal. Beziehungsweise 13 mal.



MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.
beidigter Messweinlieferant.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

3. Für den Peterspfennig: Eich Fr. 65, Flumental 11, St. Niklaus 30, Udligenwil 28, Münster (Stiftskirche) 65, Luzern (Sentkirche) 23, Wuppenau 25, Schüpfheim 100, Altishofen 106, Ehrendingen 42.50, Herznach 35, Reiden 59, Eschenbach 48, Vitznau 19, Ballwil 36, Hägendorf 51, Cornol 20.35, Grosswangen 53, Würenlos 57, Steinhausen 39, Rohrdorf 70, Lommis 44, Hl. Kreuz (Thurg.) 17.60, Binningen 20, Dussnang 60, Mellingen 43, Büren 15, Beinwil (Soloth.) 20, Ifenthal 30, Knutwil 30, Emmen 65, Bettlach 26, St. Urban 25.50, Horn 15.66, Lengnau 60, Hochdorf 190, Luzern (Franziskanerkirche) 114, Mümliswil 65, St. Brais 32.90, Tänikon 43, Schwarzenberg 25.70, Zuchwil 25.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 13. Juli 1918.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 12,437.42

| | | |
|-----------------|---|---------------------|
| Kt. Aargau: | Von einem verstorbenen Priester durch H. H. Pfr. Hauser 100; Baden, Gabe von Ungenannt 500; Mettau, Legat von Jgfr. Maria Anna Leber sel. von Etzgen 400; Wohlen, Gabe von J. B. W. 200 | 1,200.— |
| Kt. Freiburg: | Ungenannt aus der Westschweiz | 100.— |
| Kt. Schwyz: | Steinerberg, Hauskollekte 203; Schwyz, von der Professorenschaft am Kollegium 100 | 303.— |
| Kt. St. Gallen: | Gommiswald, Legat von S. F.-K. sel. 100; Tübach, Legat von Jungfrau M. Barbara Egger sel. 20; Oberriet, a) Jahreskollekte 111.60, b) Extragaben 30 | 261.60.— |
| Kt. Thurgau: | Bussnang, a) Legat der Familie Lenzinger in Bänikon 100, b) Gabe von J. T. 2 " | 102.— |
| Kt. Wallis: | Varen, Legat der Eugenia Marty sel. " | 100.— |
| Kt. Zug: | Zug, Sub: Dona nobis pacem | 50.— |
| | | Total Fr. 14,554.02 |

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 56,617.87

| | | |
|-----------------|--|---------------------|
| Kt. Aargau: | Vergabung durch das Pfarramt Muri | 1,000.— |
| | Vergabung von ungenannten Priester, mit Nutzniessungsvorbehalt | 3,000.— |
| Kt. Luzern: | Vergabung von Ungenannt in Luzern | 1,000.— |
| Kt. Nidwalden: | Legat des Hrn. J. M. Achermann sel. in Buochs | 2,000.— |
| Kt. St. Gallen: | Vergabung von Ungenannt in Benken, mit Nutzniessungsvorbehalt | 1,000.— |
| | Legat der Frl. Albertina Kurer sel. in Mörschwil | 1,000.— |
| | | Total Fr. 65,617.87 |

Zug, den 15. Juli 1918.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resig.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile

Für bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

Inserate

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel

Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt.

L. Meyer - Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik

Vonmattstrasse 20, LUZERN

Gefl. genau auf Firma achten.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Lexikon der Pädagogik

Im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann

herausgegeben von:

Ernst M. Roloff

Lateinschulrektor a. D.

Literarischer Handweiser, Münster i.W. 1916, Nr. 2:

„Auch der vierte Band zeigt Roloffs Lexikon „neuzeitlich“ im besten Sinne des Wortes; ich erinnere hier nur an die Artikel über Schmutzkunst, Schundliteratur, Sexualpädagogik, Soziale Schulung der Lehrpersonen, Sozialdemokratie und Schule, Revolutionierende Pädagogik usw. . . Immer muss betont werden, dass R. mit seinem Gefühl für das pädagogisch Wichtige und Wertvolle ein Nachschlagewerk geschaffen hat, an das man sich selbst bei hochgespannten Anforderungen in allen Fragen mit vollem Vertrauen wenden kann. . .“

(Beigeordneter Dr. W. Kahl, Köln.)

Literarisches Zentralblatt, Leipzig 1915, Nr. 14/15:

„Auf unsere früheren Berichte hinweisend, erwähnen wir, dass der neue (3.) Band des Roloffschen Lexikons der Pädagogik als würdiger Nachfolger hält, was die beiden ersten Bände versprochen haben: grosse Reichhaltigkeit und konzise Fassung neben sachlicher Zuverlässigkeit charakterisieren ihn. . .“

Mädchenbildung auf christlicher Grundlage, Paderborn 1914, S. 542: „. . . Hier wurde eine riesige Arbeit vorgearbeitet, die auf lange Jahre hinaus fruchtbare sein kann. . .“

Mitteilung Nr. 10 (1913) des **Vereins für christl.**

Erziehungswissenschaft, Norddeutsche Gruppe: „Es ist ein herrliches Werk, das der christlichen Erziehungswissenschaft durch seine Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit, seine geschickte Anordnung und schöne Ausstattung zur Ehre gereicht. . .“

(Seminar-Oberlehrer Habrich, Wesseling.)

Monatsschrift für höhere Schulen, Berlin 1916, S. 271: „. . . Das Roloffsche Lexikon enthält wegen seiner vorbildlichen Kürze und Sachlichkeit ebensoviel Stoff wie ähnliche Werke von weit grössem Umfange. . .“ (Oberlehrer Dr. K. d'Ester, Hörde i. W.)

Münsterscher Anzeiger, Münster i. W. 1916, Nr. 310: „. . . Dieses Gepräge (der strengsten Gerechtigkeit) in Verbindung mit der Gründlichkeit und Knappheit der Abhandlungen wird bei der Fülle des Inhaltes dem Roloff den verdienten Ehrenplatz in allen Schulbüchereien sichern. Wir zweifeln nicht, dass es in Lehrerkreisen bei allen Zweifeln der Erziehung und des Unterrichts zum stehenden Wort wird: Schlag den Roloff nach!“

(Geheimrat Gymn.-Dir. S. P. Widmann, Münster i. W.)

Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht, Stuttgart 1914, 6. Heft: „. . . Die gesamte Kritik, aus katholischem wie nichtkatholischem Lager, hebt einmütig die Vorzüge dieses neuen monumentalen Nachschlagewerks hervor. . .“

(Schulrat Dr. Mosapp, Stuttgart.)

Fünf Bände in dauerhaftem Steifleinen-Einband je M. 16.—, in schönem Halblederband je M. 18.—

Freiburg i. Breisgau | Herdersche Verlagshandlung

Durch alle Buchhandlungen (in Teilzahlungen) zu beziehen. Ein ausführliches Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei versandt

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern.

Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln

Stolen

Pluviale

Spitzen

Teppiche

Blumen

Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefäße, Metallgeräte etc. etc.

Kelche

Monstranzen

Leuchter

Lampen

Statuen

Gemälde

Stationen

Offeraten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteigerichtete Stickerei- und Zeichnungsatelliers.

Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restaurierung alter Paramente.

Ferner alle kirchl. Gefäße, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offeraten, Kataloge und Ansichtsenden gen auf Wunsch zu Diensten

Ciborien

in verschiedener Grösse und Ausführung sehr preiswert hat stets vorrätig

Anton Achermann

Stiftssakristan.

Kirchenartikel - Handlung

P. Coelestin Muff's O.S.B.

Bücher

ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!

I. Bändchen:

Für Anfänger und Erstbeichtende

II. Bändchen:

Für Firmlinge und Erstkommunikanten

Hinaus ins Leben

Mit ins Leben

Der Mann im Leben

Die Hausfrau nach Gottes

Herzen

Licht und Kraft

zur Himmels-Wanderschaft

Heilandsquellen

Die hl. Sühnungsmesse

Katechesen für die vier oberen Klassen

der Volksschule — 3 Bände

Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.

Einsiedeln

Waldshut, Cüna. Rh., Strassburg i. E.

Sautier & Cie.

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.



Gebethücher sind zu beziehen durch

Räber & Cie., Luzern.

